



FREITAGSFAX 2.0

Ausgabe 5 vom 7. April 2007

News-Bulletin mit aktuellen, ermutigenden Nachrichten von Gottes Wirken in aller Welt und inspirierenden Insider-Informationen, die den reformatorischen Umbruch dokumentieren, der derzeit das weltweite Christentum verändert. **Herausgeber:** Wolfgang Simson. Jahresabo: €30.- bzw. CHF 50.- als Email-Version. Email info@ffax2.com; website: www.ffax2.com. © Dawn Europa e.V. 22 Ausgaben pro Jahr, erscheint in Deutsch und Englisch.

Joseph Ratzinger: Jedes Haus kann zu einer Hauskirche werden

VATIKAN. In einer Ansprache vom 7. Februar 2007 sprach Benedikt XVI, der amtierende Papst, vor seiner Mittwochs-Audienz über Aquila und Priscilla, ein Ehepaar, das im Neuen Testament für sein Engagement in der frühen Kirche bekannt ist. Seine Ausführungen enthielten – jedenfalls für viele römisch-katholische Ohren – einige recht explosive Statements, etwa: **Jedes Haus kann zu einer Hauskirche werden; Aquila und Priscilla sind ein Modell für die Kirche aller Zeiten; Ehepaare können – und sollten - Teil einer apostolischen Mission sein.** Papst-Kommentatoren interpretieren dies so: „**Hauskirchen-Leiter wie Priscilla und Aquila sind der Schlüssel für das Wachstum der Kirche.**“



In einer Freitagssfax-Ausgabe aus dem Jahr 2005 veröffentlichten wir folgendes Zitat:

„Vielleicht müssen wir von den volkskirchlichen Ideen Abschied nehmen. Möglicherweise steht uns eine anders gartete, neue Epoche der Kirchengeschichte bevor, in der das Christentum eher wieder im Senfkorn-Zeichen stehen wird, in scheinbar bedeutungslosen, geringen Gruppen, die das Gute in die Welt hineinbringen. Kirche wird wieder mehr eine Minderheitenkirche in kleinen, lebendigen Kreisen von wirklich Überzeugten und Glaubenden sein.“

Kardinal Joseph Ratzinger (heute Benedict XVI, in: „Salz der Erde“, erschienen 2004)

Dieser Passus hat offenbar nach seinem Erscheinen im deutschen Original für soviel Aufregung gesorgt, dass er in Übersetzungen weggelassen wurde. Heute, im Jahre 2007, greift Joseph Ratzinger die Rolle der Hauskirchen erneut auf. Wir zitieren ihn deswegen, weil es ein Beispiel dafür ist, wie viele Kirchenleiter kreuz und quer durch alle Kirchen und Denominationen derzeit ein Echo des Redens des Geistes Gottes in sich spüren und daher mit der aktuellen Reformation ringen, die in aller Welt immer stärker nach Veränderungen ruft. Dazu gehört u.a., Hauskirchen als gültige Ausdrucksform von Ekklesia wiederzuentdecken, ähnlich wie zu den Gründerzeiten der Kirche selbst. Hier einige Auszüge aus Ratzingers Ansprache. (Der volle Text in verschiedenen Sprachen - ausser in Deutsch - auf www.zenit.org, siehe unter 7.2.2007).

“Liebe Brüder und Schwestern,

Heute wollen wir uns mit einem Ehepaar beschäftigen. Das fragliche Paar sind Priscilla und Aquila, die ihren Platz im Kreis der zahlreichen Mitarbeitern des Apostel Paulus finden. Aufgrund der Informationen, die wir haben, hat dieses Ehepaar eine sehr aktive Rolle zu den Gründerzeiten der Kirche gespielt. Die Namen Aquila und Priscilla sind zwar Lateinisch, doch der Mann und die Frau, die diese Namen trugen, waren jüdischen Ursprungs. Aquila kam, geographisch gesprochen, aus der Diaspora des Nordens Anatoliens, einem Landstrich am Schwarzen Meer in der heutigen Türkei. Priscilla, deren Name manchmal als Prisca abgekürzt wird, war wahrscheinlich eine Jüdin aus Rom (Apg 18,2). Die Bibel berichtet uns, dass sie von Rom aus nach Korinth kamen, wo Paulus sie Anfang der 50er Jahre traf. Dort lernten sie sich kennen, auch deswegen, weil, wie Lukas berichtet, sie ebenfalls wie Paulus Zeltmacher waren und er von ihnen in ihr Haus eingeladen wurde (Apg 18,3).

Wie uns weiter berichtet wird reisten die beiden weiter nach Ephesus in Kleinasien. Dort spielten sie eine entscheidende Rolle in der Weiterbildung von Apollos, einem Juden aus Alexandria. Da er nur oberflächlich über den christlichen Glauben informiert war, „hörten Priscilla und Aquila ihm zu, nahmen ihn dann beiseite und erklärten ihm den Weg Gottes genauer“ (Apg. 18,26). Als der Apostel Paulus seinen Ersten Brief an die Korinther aus Ephesus schreibt, fügte er seinen charakteristischen Grüßen ausdrücklich hinzu: „Aquila und Prisca, zusammen mit der Gemeinde in ihrem Haus“ (1. Kor. 16,19).

So erfahren wir von der immens wichtigen Rolle, die dieses Ehepaar in der Frühkirche gespielt haben: sie hiessen in ihrem eigenen Haus die Gruppe der lokalen Christen willkommen, wenn diese zusammenkamen um das Wort Gottes zu hören und das Abendmahl zu feiern. Exakt diese Form der Treffen wird im Griechischen „ekklesia“ genannt – das lateinische Wort dafür ist „ecclesia“ – welches Versammlung, Zusammenkunft bedeutet. Und so trifft sich die Kirche im Haus von Aquila und Priscilla, die Kirche, wie sie von Christus zusammengerufen wird.

Hier sehen wir, wie die Realität der Kirche in den Häusern der Gläubigen geboren wird. Es ist eine Tatsache, dass Christen bis etwa in das 3. Jahrhundert hin keine speziellen Stätten der Anbetung hatten, sondern sich in den Häusern von Christen trafen, die dadurch zu Gemeinden wurden. In der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts als auch im 2. Jahrhundert

waren die christlichen Häuser die wahre und echte „Kirche“. Wie ich bereits sagte, lasen sie die Schrift zusammen und feierten das Abendmahl. Das war es auch, was beispielsweise in Korinth geschah, wo Paulus einen gewissen Gaius erwähnt, „mein und der ganzen Gemeinde Wirt“ (Röm 16,23). In Laodizea traf sich die Gemeinde im Haus einer gewissen Nympha (Kol 4,15), und in Kolossae im Haus eines gewissen Archippus (Philem 2). Nachdem sie wieder nach Rom zurückgekehrt waren, waren Aquila und Priscilla in genau derselben Weise tätig wie bereits zuvor, nun auch in der Hauptstadt des Imperiums. Daher auch die ausdrücklichen Grüsse von Paulus, der in seinem Brief an die Römer schreibt: „Grüsst Priscilla und Aquila, meine Gehilfen in Christo Jesu, welche haben für mein Leben ihren Hals dargegeben, welchen nicht allein ich danke, sondern alle Gemeinden unter den Heiden. Grüsst auch die Gemeinde in ihrem Haus“ (Röm 16,3-5). Was für ein aussergewöhnliches Lob findet sich in diesen Worten! Und es ist niemand Geringerer als der Apostel Paulus, der dies ausspricht! Er anerkennt in den Beiden wahre und wichtige Mitarbeiter in seinem Apostolat. Auf diese Weise wird uns die Erinnerung an eine aktive und sehr wertvolle Frau in der Geschichte des Christentums der Stadt Rom weitergegeben. Eines ist sicher: zu der Dankbarkeit der ersten Gemeinden, von denen Paulus spricht, muss sich unsere eigene hinzufügen. Denn es ist wegen des Glaubens und der apostolischen Hingabe von Laien, Familien und verheirateten Paaren wie Priscilla und Aquila, dass das Christentum bis in unsere Generation existiert. Und Kirche wird immer auf diese Weise wachsen. Dieses Ehepaar beweist uns, wie entscheidend wichtig das gemeinsam Handeln christlicher Eheleute ist. Wenn sie im Glauben und mit einer starken Spiritualität gefördert werden, wird es für sie ganz natürlich sein, sich mutig an die Kirche hinzugeben und sich in der Kirche einzusetzen. Ihre tägliche Lebensgemeinschaft drückt sich aus und setzt sich fort in einer öffentlichen Verantwortung für das Gute im Leib Christi, auch wenn es ein noch so kleiner Anteil ist. So war es in der ersten Generation, und so wird es weiterhin sein. Wir dürfen nicht vergessen, eine weitere Lektion von ihrem Beispiel zu lernen: Jedes Haus kann zu einer Hauskirche werden. Nicht nur in dem Sinn dass dort christliche Liebe und gegenseitiges Fürsorge herrscht, sondern dass das ganze Familienleben, gegründet auf Glauben, sich um die Herrschaft von Jesus Christus dreht. Aus diesem Grunde ehren wir Aquila und Priscilla als Vorbild eines ehelichen Lebens, das sich in Verantwortung dem Dienst der ganzen christlichen Gemeinschaft verschrieben hat. Und in ihnen finden wir das Modell der Gemeinde, der Familie Gottes für alle Zeiten.“

(Eine Woche später – am 14. Februar 2007 – sprach Ratzinger mehr über die Rolle der Frauen in der Kirche. Unter anderem zitiert er Gal. 3,28 und sagt: „Alle haben dieselbe Natur, auch wenn wir jeweils spezifische Funktionen haben (vergl. 1.Kor 12,27-30). Der Apostel Paulus findet es normal, dass eine Frau in der christlichen Gemeinde ‘prophezeit’ (1.Kor 11,5), und damit deutlich macht, dass sie unter dem Einfluss des Heiligen Geistes steht, unter der Bedingung dass es würdig geschieht und zum Aufbau der Gemeinde. Deshalb muss die berühmte Ermahnung ‚Frauen sollen in der Gemeinde schweigen‘ relativiert werden . . .)



Joseph Ratzinger ist bei weitem nicht der einzige in der römisch-katholischen Kirche, der die Rolle der Hauskirchen hervorhebt. **Dr. Klaus Küng**, Familien-Bischof der römisch-katholischen Kirche im österreichischen St.Pölten, hat sogar die “Bewegung Hauskirche” hervorgerufen, eine Initiative, die aktiv “ecclesia domestica” fördern, wie Hauskirchen im 2. Vatikanum genannt werden. Der Ausgangspunkt für Küng ist die Gemeinde als “Familie Gottes”, das ganzheitliche Streben nach Menschlichkeit und Heiligkeit, ein christliches Leben in Wort und Vorbild, „eine Schule der entwickelten Menschlichkeit, gekennzeichnet von fürsorglicher Liebe für die Jungen, Kranken und Alten, gegenseitiger Hilfe, das Teilen materieller Güter, Freuden und Leiden“ (aus einem päpstlichen Memo namens ‚Familiaris Consortio‘). Siehe auch die Webseite der Initiative: www.hauskirche.at.

Vor einigen Jahren sass ich zum Mittagessen mit **Raniero Cantalamessa** zusammen, seit 1980 bis heute der offizielle “Prediger und Confessor des päpstlichen Haushalts”. Ich fragte ihn: “Raniero, gibt es viele in deiner Kirche, die von Gott im Hinblick auf die Häuser als natürlichem und biblischen Ort von Gemeinde gehört haben?” Er antwortete: „Viele, und buchstäblich auf allen Ebenen unserer Struktur.“

In der Zukunft werden wir wahrscheinlich erleben, wie fast jede Kirche, Denomination und Missions-Struktur von Gott den Aufruf hört, zum ursprünglichen Grundmuster von Ekklesia zurückzukehren – wozu die Kirche in den Häusern gehört. Jede dieser Organisationen wird ihren eigenen Weg suchen, wie sie auf diese Stimme ein Echo findet und damit ausdrückt, dass sie sich mit einer lange verlorenen Wahrheit wieder versöhnt, selbst wenn das den eigenen Traditionen und Verlautbarungen widerspricht. Das ist ein weiteres Zeichen dafür, dass Gott derzeit die gesamte Kirche aufruft, zurück zu ihren Wurzeln zu kehren, zu ihrem ursprünglichen genetischen Code, und sich an den Fels erinnert, aus dem sie gehauen ist. Und wenn das in der sehr durchstrukturierten römisch-katholischen Kirche möglich ist, dann könnte das auch in jeder anderen Kirche oder Denomination möglich sein.

